

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 17. Predigt
Datum:	Gehalten am 15. November 1846

1. Mose 32,31

Und als er vor Pniel überkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

So, meine geliebten Brüder und Schwestern, lauten unsere heutigen Textworte. Daß diese Worte nicht ohne eine tiefere Bedeutung dastehen, muß euch unmittelbar einleuchten. Es möchte an und für sich wohl einerlei sein ob, nachdem Jakob den heißen Kampf durchgemacht, es noch etwa Nacht um ihn her war, oder ob die erste Morgenröte sich zeigte, oder ob die Sonne schon hoch über den Bergen stand. Aber wenn es nun auch für Jakob etwas überraschendes gehabt haben mag, daß ihm die Sonne gerade aufging, da er vor Pniel überkam, so möchte doch noch Mancher auf den ersten Blick fragen, was liegt darin für mich und für dich? Gehen wir indessen diesen Worten näher auf den Grund, so müssen wir bald inne werden, daß, da der Heilige Geist dieses hat aufzeichnen lassen, er es gewiß getan zu unserer Belehrung und Trost, auch zur Zucht und Strafe. Es haben demnach diese Worte eine hohe Bedeutung, welche ich euch zu dieser Stunde mitteilen will.

Der Gegenstände unserer Betrachtung über diese Worte sind drei:

1. Pniel;
2. Das Aufgehen der Sonne;
3. Das Hinken Jakobs.

1.

Es ist euch bekannt wie Jakob in der Nacht bis die Morgenröte anbrach, an der Furth Jakob mit einem Mann gerungen, heftig gerungen hat, den er gekannt hat als den Spender alles Segens und aller Gnade, mit einem Mann, dessen Name zu groß ist als daß ein Sterblicher denselben mit den Ohren würde vernehmen können, dessen Gnade und Macht aber ein Hilfsbedürftiger in solchem Maße erfährt, daß er in jeder Errettung die Herrlichkeit dieses Namens schaut. Es ist euch bekannt, wie jener Mann zu ihm gesagt: du sollst nicht mehr Jakob sondern Israel heißen; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen. Es ist euch bekannt, daß Jehova, denn das war der Mann, welcher mit Jakob rang, ihn gesegnet, und darauf der Patriarch die Stätte, wo Jehova mit ihm gerungen, *Pniel* geheißen: „denn ich habe, sprach er, Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“

So bedeutet demnach Pniel: Angesicht Gottes. Als nun Jakob, heißt es, vor Pniel überkam, ging ihm die Sonne auf, und er hinkte an seiner Hüfte.

Dieses: als er vor Pniel überkam, bedeutet nun zuerst: als er vor der Stätte überkam, welche er Pniel geheißen. Der Heilige Geist hat indessen damit sagen wollen: *Als er Gottes Angesicht gesehen, und ebenso ihr, die es lest oder hört, wenn ihr Gottes Angesicht gesucht und gesehen habt.*

a) *Pniel* – Gottes Angesicht, kann man das sehen? Jakob hat es gesehen. Wie hat er es denn gesehen? Wie sah es aus? Er hat einen Mann gesehen, und da er diesen Mann gesehen, da hat er Gottes Angesicht gesehen. Er hat Gott gesehen, geoffenbart in Fleisch. Das war derselbe Mann, der 2000 Jahre später zu Philippus sprach: Wer mich sieht, der sieht den Vater; derselbe Mann, der mit sei-

nem sanften, gnädigen Auge Petrus ansah, nachdem derselbe ihn dreimal verleugnet. Derselbe, der auf Gabbatha stand, mit einem Haupt voll Blut und Wunden, von dem es von Golgatha herab geheißen: daselbst kreuzigten sie ihn; derselbe Mann, der am Kreuz ausrief: Mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen, und der, nachdem er die Reinigung der Sünden der Seinen gemacht hat durch sich selbst, sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Von diesem heißt es auch am Sinai: Sie sahen den Gott Israels, und aßen und tranken und starben nicht.¹ Niemand zeugt Johannes, hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündet.²

Derjenige also, der den Sohn sieht, und an ihn glaubt, der hat Gottes Angesicht gesehen, sieht auch Gottes Angesicht in aller Not.

Derjenige weiß, wie Gottes Angesicht ist, dem Gott seinen Sohn geoffenbart hat.³

b) Habt ihr alle, die ihr hier seid, Gottes Angesicht gesehen, so wie Jakob es gesehen hat und so wie man es sehen muß, soll die Seele genesen sein? Ihr habt euch selbst hierin zu prüfen. Das steht aber geschrieben, daß Gottes Angesicht *gegen* die Gottlosen ist, daß er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde.⁴ Wenn ihr Gott den Rücken zugekehrt und nicht das Angesicht, wenn ihr ihn nicht angesehen, wie er ist: so habt ihr es nicht gesehen,⁵ was ihr euch auch darauf einbildet. Gottes Angesicht wird geschaut in *Gerechtigkeit*. Und das ist nicht Gerechtigkeit, wenn ihr euch selbst liebt, euren eigenen Namen und Ehre sucht statt den lebendigen Gott. Ach, es gibt unter euch so viel unbekehrtes Wesen, und man trägt die Augen hoch, als wandelte man im Himmel und als säße man auf Gottes Stuhl zu wissen was Gut und Böse ist. Es ist so mancher unter euch, der sich mit allem abgibt, nur nicht mit dem, was geschrieben steht: Schafft mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet; denn es ist Gott, der in euch wirkt, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. So mancher, der wahrhaftig nicht glaubt, was geschrieben steht: Ich weiß den Tag meines Todes nicht. So mancher, der auf alles aus ist, nur nicht darauf, daß er das Hochzeitskleid anhabe, auf daß er nicht verstumme, wenn der Herr kommt und fragt: Freund, wie bist du hier? So manche, die zwar eine Lampe hat, wie die Lampe sein muß, aber die Lampe ist ausgegangen, und man denkt nicht daran, wie bald der Bräutigam kommen kann, der doch immerdar kommt wie ein Dieb in der Nacht, und – da hat man kein Öl in der Lampe und muß für ewig draußen stehen. So Viele, die in eitlem Pharisäischen Stolz einhergehen, als hätten sie allein die Wahrheit inne, und bauen ihre Seligkeit auf eigenes Tun; so viele auch, die den kleinen Schuldner an die Kehle fassen und über ihn herfallen, daß er alles bezahle, und sind gar nicht eingedenk dessen, was sie auszumachen haben vor dem Richterstuhl dessen, der allein recht richtet. Ich möchte solchen raten, daß sie bedenken was zu ihrem Frieden dient; denn die Zeit ist kurz.

c) Der Herr aber sieht an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor seinem Wort.

Welche unter euch solche sind, die werden Gottes Angesicht sehen, oder sie haben es gesehen, und werden es fortwährend sehen in allen ihren Nöten, bis dereinst das Glauben mit ewigem Schauen verwechselt wird.

Denn worum geht's dir, der du da hinschwindest vor dem Wort Gottes? Geht's nicht darum, daß du Gottes Angesicht sehen möchtest und deine Seele genesen? Du suchst allerwärts und findest

1 2. Mo. 24,10 vergl. mit Hes. 1,26

2 Joh. 1,18

3 2. Kor. 4,4

4 Ps. 34,17

5 1. Joh. 3,6

nichts. Trost ist nicht für dich auf der ganzen Erde. Wie sind die Steine so hart, worauf du gehst, wie hart ist das Lager, wie stumm sind die Wolken, wie schweigt der Mond und die Sterne, wie ehern ist der Himmel, wie tief der Abgrund vor dem du stehst, wie verloren, wie allein fühlst du dich auf der ganzen Welt, und kein Lichtstrahl von oben, alles Finsternis.

Da nun halte du dich an Gottes Wort, an den Aussprüchen seines Mundes, und auf dem Boden dieses Wortes suche Gottes Angesicht. Sind doch alle seine Verheißungen für solche, die verloren sind. Halte ihm diese Verheißungen vor, wie Jakob dem Herrn die Verheißung vorgehalten. Halte es ihm vor: Gott der Armen und Elenden, der du selbst gesagt, daß du dem *gnädig* bist, dem du gnädig bist, ich bin es unwert, daß du mir solltest Barmherzigkeit widerfahren lassen, ich bin es unwert, daß du mich bis dahin in deiner Langmut getragen und mir alles Gute erzeugt hast, aber wie du Gott bist, so errette mich von der Hand des Teufels und von der Hand alles Bösen, auf daß der Feind mich nicht auf ewig verschlinge. Errette mich von dem Abgrund, führe mich hinaus aus der Tiefe dieser Hölle, aus der Grube ohne Wasser, aus diesem tiefen Schlamm meiner Sünden und meiner Not. Du hast doch gesagt: Kehrt euch zu mir und seid errettet, o, all ihr Enden der Welt.⁶

Da wirst du auch erfahren, daß in deiner Nacht und namenlosen Angst ein Mann da sein wird, der mit dir ringen wird bis die Morgenröte anbricht, und du – laß nicht los, bleibe an ihm hängen, da doch sonst kein Boden unter den Füßen ist, und du wirst gesegnet sein von ihm, der gerecht und treu ist, daß er Sünden vergibt; du wirst Gottes Angesicht gesehen haben und deine Seele wird genesen sein.

d) Sei du mir nur nicht gram, sondern zeige mir dein freundliches Angesicht, hörte ich mal ein Kind zu der Mutter sagen. So sei auch unser Herz gegen Gott, der Keinem etwas vorrückt, der zu ihm hinaufschreit um Erbarmung, um Gnade, um Durchkommen durch diese Welt, um Errettung von allem Bösen. Wie manchmal hat David das Angesicht des Herrn gesucht und hat darin allerlei Trost, Errettung und Genesung gefunden. Das, wird wohl nicht ausbleiben daß der Gerechte viel leiden müssen, das wird aber auch nicht ausbleiben, daß die Worte Gottes für seine in dieser Welt viel und hart Geplagten immerdar in Erfüllung gehen werden. „Er sah drein und nahm sich ihrer an. Er erhörte ihr Wehklagen und gedachte an seinen Bund, und sie singen ihm das Loblied: Der Herr erhörte unser Schreien und sah an unser Elend, Angst und Not.“

Die Gerechten waren von jeher und werden immerdar bleiben Würmlein, welche ein jeder zertreten will, Würmlein, die nie voran können. Sie können sich nicht helfen mit einem gestohlenen Trost, nicht helfen mit Vernunftschlüssen. Weil das wahr ist, so ist auch das Andere wahr: sie bedürfen einen ausgestreckten Arm und eine mächtige Hand, die sie durch alles hindurchführt. Sie müssen des Herrn Angesicht sehen, soll ihre Seele genesen sein. Sie müssen wissen daß Gott ihnen ein gnädiger Gott ist auf allen den Wegen, welche sie zu gehen haben. Ohne Gottes Angesicht können sie keinen Schritt voran. Soll mein Angesicht mitgehen müssen, um dir Ruhe zu schaffen, fragte Gott den Moses, und er antwortete: wenn dein Angesicht nicht mitgehen wird, so führe uns nicht von dannen hinauf.⁷

e) Was ist denn doch Gottes Angesicht? Kennst du es nicht? Wenn du Gottes Zorn gefühlt hast bis in das innerste Mark, wenn dir wahrhaftig um Trost bange gewesen ist oder noch ist in allerlei Leibes- und Seelen-Not, wenn du sein Angesicht suchst allewege, wenn du klagst: warum, Herr, verbirgst du dein Antlitz und hältst mich für einen Feind, oder rufst: Verbirg dein Angesicht nicht vor mir, – denn mir ist bange, so wirst du es auch verstehen, was David sagt: Er hilft mir mit seinem Angesicht; so wirst du wissen was sein Angesicht ist.

6 Jes. 45,22

7 2. Mo. 33,15

Gottes Angesicht ist nicht wie das Angesicht eines Menschen; wie aber ein Kind in seiner Angst nach dem Angesicht des Vaters sieht und sich freut statt eines zornigen Blickes, ein väterliches Angesicht über sich leuchten zu sehen, so verlangt es den Elenden in aller seiner Not, daß das Angesicht des Herrn über ihn leuchte wie das Angesicht eines Vaters, auf daß er guten Mutes sei im Himmel und auf Erden, und wisse woran er ist in einer Welt, die im Argen liegt.

Sind wir solche, denen um Trost und Gerechtigkeit bange ist, so haben wir Gott geschaut in dem Angesicht Jesu Christi. So sind uns von dem Herrn, der der Geist ist, ehe wir noch sahen nach dem, der nach uns sah, die Augen geöffnet, des Herrn Angesicht zu sehen in seiner Klarheit und Herrlichkeit.

Dieses Angesicht Gottes sehen wir dann wie es ist, ein Angesicht voller Gnade, voller Erbarmung, voller Milde, voller Güte, voller Treue, voller Freundlichkeit. Das ist ein Angesicht, welches wir im Geist in unseren Herzen sehen, da leuchtet und scheint es hinein mit ewiger Liebe von und vor dem Thron.

Dies Angesicht Gottes ist die Offenbarung seiner selbst in Christus Jesus durch Heiligen Geist in den Herzen der Verlorenen, in ihren Sünden und in ihrer Not. Eine Offenbarung nach welcher ihnen gezeigt wird was Gott in Christus für sie getan, um sie auf ewig zu erretten. Eine Offenbarung wie Gott den, der keine Sünde kannte für uns zu Sünde gemacht, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm. Eine Offenbarung demnach wie Gott in Christus alle unsere Sünden von uns genommen, wie Gottes Lamm dieselben weggetragen. Eine Offenbarung des Geistes, welche den Verlorenen vor den Thron des Vaters hinstellt und ihn bedeckt erklärt mit des Lammes Unschuld, mit dem was Gerechtigkeit vor Gott ist. Eine Offenbarung, in welcher uns Licht, Trost, Friede, Freude ins Herz strömt von dem Thron herab, daß wir wissen, daß der Gott, der dort droben thront, uns wahrhaftig gewogen ist, daß er unserer Sünden und Ungerechtigkeiten nicht mehr eingedenk ist, sondern daß er unser gnädiger Gott und Heiland ist und auch ewiglich bleiben wird.

f) Wer ein solches Angesicht Gottes gesehen hat, der hat den Wahrhaftigen erkannt, ist in dem Wahrhaftigen und der Wahrhaftige in ihm, und hat ewiges Leben. Nun aber muß er durch diese Welt hindurch, da gibt's nun allerlei harten Kampf; denn der Teufel hat's eben darauf abgesehen gegen diesen Wahrhaftigen Mißtrauen hervorzubringen in der Seele des Elenden, der seinen Gott erkannt, und hat's abgesehen auf das ewige Leben, dasselbe zu zerstören, auf daß wieder seine Beute werde, was ihm entrissen ist. Und der Elende, der auf Gottes Erbarmung hofft, ist ein Elender, ist ein Mensch und kein Engel. Ist ein schwaches Gefäß. Immerdar neue Not in diesem Erdenleben. Immerdar neue Versuchung. Immerdar alte Sünden, immerdar neue Zweifel, neuer Unglaube. Immerdar ein Bangen und Zagen, ein Zittern und sich Ängstigen, wenn sich auch mir das Geringste zeigt.

Was ist dabei unsere Zuflucht, unsere Wehre, unsere Burg um dahin zu fliehen? Es ist das Angesicht Gottes. Daß Gott sein Angesicht über uns leuchten lasse, darum geht es uns, daß er uns segne und uns behüte auf unseren Wegen, wo alles uns verflucht und alle uns fressen möchten. Wir haben es erfahren, daß es sein Wille ist, daß wir vor seinem Angesicht erscheinen, daß er uns gesegnet hat, daß er uns gnädig ist. Wir müssen auch in dieser, in jener Not wissen daß er uns gut und hold, daß er uns gnädig ist, daß er mit uns ist, daß er uns seinen Frieden gegeben; wenn Er nur mit ist, so hat's keine Gefahr, deshalb suchen wir sein Angesicht, daß er uns tröste, daß er unser Schutz und Schirm sei, daß er uns geborgen habe in dem Verborgenen seines Antlitzes vor den Vorrückungen des Teufels, vor den Anzettlungen der Menschen, vor dem Hader der Zunge, vor den Pfeilen welche im Verborgenen fliegen, vor jedem mörderischen Esau. Deshalb schüttet man sein Herz aus, gießt man seine Seele aus vor seinem Angesicht, auf daß man Genesung habe von seinen Sünden, von seiner Furcht, von seiner Angst, auf daß wir innerwerden, daß der Herr mit auf dem Plan ist. Wenn

Er nur sein Angesicht über einem leuchten läßt, ihm seinen Frieden gibt, so weiß man, daß Gott mit einem ist – denn auf allen Wegen Gottes ist es aus mit menschlicher Macht und Weisheit. Was vermag ein Wurm, ein wehrloses Schaf wider einen gerüsteten Feind. Da muß es heißen: Emmanuel, Gott mit uns.

2.

a) Und es hat keiner je vergeblich Gottes Angesicht gesucht, sondern gefunden hat er es auch, was Jakob gefunden, daß seine Seele genesen. Deshalb hat der Heilige Geist es für uns aufzeichnen lassen: Da Jakob vor Pniel überkam, ging ihm die Sonne auf.

Das ist es, was geschrieben steht: dem Gerechten muß das Licht immerdar wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen, und wiederum: den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.⁸

Es war doch wohl ein köstlicher Beweis der Treue und der Gnade Gottes für Jakob, daß der Herr ihm auch dieses erteilte. Welch eine Geduld und Langmut hat Gott mit uns Menschenkindern, wie hat doch der barmherzige Gott es mit jeder Gelegenheit an den Tag gelegt, und wie legt er es an den Tag, daß er weiß, was für Gemächte wir sind, daß er dessen eingedenk ist, daß wir Staub sind. Nachdem Jakob Laban verlassen und er nun seinen Weg voran zog, begegneten ihm die Engel Gottes und er sprach: es sind Gottes Heere. Da er vernahm, daß sein Bruder Esau ihm entgeenzog mit vierhundert Mann, da gab es ihm der Herr, Ihn anzurufen und ihm seine Treue, Barmherzigkeit und Verheißungen vorzuhalten. Da er nun nach dem Gebet noch voller Furcht, für seinen Bruder Geschenke zubereitete, eingedenk, daß ein Geschenk in den Schoß geworfen den Zorn abwendet, und als er dazu alle Anstalten getroffen, da kam ein Mann, der Herr, Emmanuel, Gott mit uns, und rang mit ihm; und nachdem nun der Herr ihn gesegnet, und Jakob bekannt, daß er Gottes Angesicht gesehen, und er vor der Stätte überkam, wo er so eben gerungen, da hatte der Herr es so gefügt, daß da gerade die Sonne aufging. Da kann man sehen, wie wahrhaftig es ist: was sie ängstigte, ängstigte ihn.⁹ Denn er, der treue Gott ließ es dem Jakob auch selbst an äußeren Beweisen nicht fehlen daß er der Gesegnete des Herrn sei und daß alles gut gehen werde. Denn da er nach so einer langen langen Nacht, als er die Stätte verließ, wo er Gottes Angesicht gesehen, gerade an dieser Stätte auch die Sonne so herrlich aufgehen sah, da muß es ihm doch wohl ums Herz geworden sein. Und war ihm nach so langem Ringen und so herrlichem Sieg die aufgehende Sonne gleichsam ein Sakrament und neue Predigt, daß er geborgen war unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit.

So hat das Suchen des Antlitzes Gottes allerlei Heil zur Folge, so daß man nicht allein innerlich eingestärkt wird im Vertrauen auf seinen Gott, sondern daß er es auch an sichtbaren, äußeren Beweisen und Wahrzeichen seiner Macht und Gnade und Treue nicht mangeln läßt.

Das ist es, was geschrieben steht: wohl dem Volk, das jauchzen kann; sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln.¹⁰

O ihr alle, denen es bange ums Herz ist, und wem ist's nicht bange ums Herz wenn er weiß, wo er hindurch muß und findet in sich keine Kraft, keine Weisheit: sucht des Herrn Antlitz ohne Unterlaß. Es muß uns die Sonne aufgehen, der Herr wird über uns erheben das Licht seines Antlitzes, die wir vor seinem Angesicht wandeln. Laßt uns fragen nach dem Herrn und seiner Stärke; denn er hat ein Wohlgefallen an seinen Elenden.

8 Ps. 97,11; Ps. 112,4

9 Jes. 64,9

10 Ps. 89,16

b) Bei ihm ist die lebendige Quelle, wo heraus wir allen Trost schöpfen können, ja er selbst wird uns aus dem Brunnen seines Heils für und für mit Freuden Wasser schöpfen lassen und alle Tränen abtrocknen von unseren Augen.

Was sehen wir in seinem Licht? Sehen wir es da nicht wie die Sonne, wenn sie vor uns aufgeht nach einer finsternen Nacht; oder wie den Mond und die Sterne, wenn wir nach einem schwülen Tag die heiße Stirn an die Glasscheiben drücken und uns so vereinsamt fühlen auf dieser Welt und es liegt auf uns die Wucht aller Not und die Seele ist bis zum Tode betrübt; aber endlich endlich schütten wir das Herz mit allem dem, was uns drückt und beschwert, vor ihm aus und ein Wort des Trostes nach dem andern steigt hinauf und blinkt in unsere Seele.

O, in seinem Licht sehen wir das Licht. Wie Jakob es an der aufgehenden Sonne sah, wie Abraham es an den leuchtenden Sternen las: Ich bin mit dir. Wie Assaph es in Gottes Heiligtum sah, wie David in dem Wort, weshalb er mal ausrief: Wäre dein Wort nicht mein Trost gewesen, ich wäre vergangen in meinem Elend. So sehen wir in seinem Licht allerwärts das Licht.

Denn wenn wir in dem Licht Gottes sehen, daß er alle unsere Sünden ausgetilgt und hinter seinen Rücken geworfen hat, wie denn sein Wort uns solches bezeugt, so wissen wir, daß unsere Sünden uns nicht verdammen und Tod und Teufel vor seinem Richterstuhl keine Klage mehr gegen uns einlegen können. Wenn wir in seinem Licht sehen, daß und wie er uns gnädig ist, daß wir mit seinem eigenen Blut, dem Blut Christi erkaufte worden sind, so sehen wir daß aller Menschen Ungnade uns kein Haar krümmen, kein Bein zerbrechen kann. Wenn wir in seinem Licht sehen, daß er unser Teil und unser Erbe ist, so sehen wir in eben demselben Licht, daß es uns alles nicht schaden kann, was man uns hier möchte zusetzen wollen; denn er wird die Seelen der Seinen vor Hunger bewahren, und wohl dafür sorgen, daß ihnen ihr Brot wird gegeben werden und daß sie ihr Wasser gewiß haben. Wenn wir in seinem Licht sehen, daß wir mit seiner Gerechtigkeit bekleidet sind und daß er uns die Kleider seines Heils angezogen, so sehen wir in eben demselben Licht, daß er wohl gegen alle Anzettelungen der Menschen unsere Gerechtigkeit hervorbringen wird als das Licht und unser Recht als den Mittag. Endlich, wenn wir in seinem Licht sehen wie außer seinem Licht alles Finsternis und Lüge ist, so sehen wir auch in seinem Licht, wie dasselbe allein die Wahrheit zeigt, und beten: Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und mich führen auf den Berg deiner Heiligkeit.¹¹

c) O, wenn wir Gottes Angesicht gesucht und suchen, wenn er sein Angesicht über uns hat leuchten lassen, wenn wir in seinem Licht sind, wie bekommen in diesem Licht die Dinge alle, welche nicht Gott sind, eine ganz andere Gestalt als zuvor. Welch eine Ruhe Gottes inmitten der stolzen Meereswogen, welch ein Friede Gottes inmitten der Abgründe, welch eine selige Erwartung und lebendige Hoffnung auf den Gott, der Christus unseren Herrn von Toten erweckt hat. Was sind alle Meereswogen vor seinem Wort, welches spricht: bis hieher, hier soll sich legen der Stolz deiner Wellen. Was ist der tiefste Abgrund bei seinem mächtigen Arm, der, wenn er aus der Tiefe herausholt, die Erde beben macht, daß er sie nehme bei den vier Enden und alle Gottlosen herausschütte. In seinem Licht sehen wir den Höllendrachen mit allem seinem Samen gebunden, und er muß mit allen seinen Anschlägen den Kopf darbringen unter die Füße eines allmächtigen Erlösers.

Wie ganz anders wird uns die Welt: das Mächtige wird machtlos, das Starke schwach, ein Berg zum Sandkorn, das Trockene zu Wasser, das Wasser zu Trockenem, das Volle zu Leeren, das Leere zu Vollem, das All zu Nichts, das Nichts zu einem All, Schande und Schmach zur Ehre. Und alle Beweise, womit der Teufel samt seinen Helfershelfern spottend uns zuraunt: Nun helfe dir Gott so

¹¹ Ps. 43,3

er dir wohl will, sie werden zu lauter Beweisen des Göttlichen und Wahrhaftigen der Führungen Gottes, auf daß er gerechtfertigt bleibe in seinen Wegen und Werken.

Wie ganz anders sehen wir Gott in seinem Licht, als wir ihn sahen, bevor wir sein Angesicht gesucht; denn da war es uns als ob er in weiter Ferne von uns, als ob er irgendwo in fernem Süden oder in fernem Norden erst aufzusuchen wäre, als ob wir uns selbst zu helfen und zu beschützen, selbst einen Ausweg zu bahnen hätten, als ob Gott gar nichts von uns wisse, uns nicht einhergehen sähe, als ob er nicht vor uns und dicht hinter uns und über uns her wäre mit seinem mächtigen Schutz, als ob er nicht unten Arme ewiger Liebe hätte, als ob er taub wäre, so daß er nichts vernähme, oder blind, so daß er nichts sähe, oder als ob er ein harter Stein, ein Fels oder Klotz wäre ohne Herz für unsere Not, ja als ob er sogar tot wäre und der Thron seines Heils und seiner Gerechtigkeit leer. In seinem Licht aber sehen wir, daß er ein Gott ist, der hilft und ein Herr der die Seele vom Tod errettet und den Fuß vom Gleiten, und daß wir uns vor Niemand zu fürchten haben, da er unser Licht und unser Heil ist, Er, der Herr.

Wie ganz anders sehen wir auch uns selbst in dem Licht Gottes. Zuvor, da meinten wir, wir könnten doch aber etwas, wir seien doch etwas, wir sollten doch etwas, wir schritten wohl sehr gerüstet einher, wären herrlich gepanzert, es sollte sich nur ein Feind zeigen, so wollten wir es ihn wohl lehren: aber in dem Licht des Herrn, sehen wir – und daß wir es da nur nicht, wo es die Anwendung auf uns selbst gilt, überdrüssig werden: Alles Fleisch ist Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie eine Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt ewiglich.

3.

a) Deshalb heißt es auch in unserm Text: und er hinkte an seiner Hüfte. Was ist das? – Nachdem Jakob den Segen bekommen und der Herr wieder von ihm aufgefahren, fühlte er sich da nicht mit einer solchen Kraft umgürtet, fühlte er sich da nicht an allen Gliedern so gestärkt, daß er einem Simson ähnlich geworden, so daß er sich nun ganz auf seinen Arm verlassen konnte, daß, wenn Esau ihm was Arges zusetzen wollte, er ihn auf der Stelle mit seinen Vierhundert zu Boden werfen konnte? Ach nein, wir lesen daß Jakob hinkte an seiner Hüfte. Der gute Jakob! Mit gesunden Gliedern war er von Hause gegangen und mit gerührter Spannader kam er wieder in seine Heimat. War nun das der Segen, daß er in seinem Gang gebrochen und gelähmt war? Welch eine Figur muß er mit diesem lahmen Gang gemacht haben vor dem prächtigen und rüstigen Esau, der in seinem Harnisch und Waffen einherschritt als ein Fürst der Fürsten, ein Riese der Riesen.

Seht, das ist Gottes Weg mit allen Seinen Heiligen, von ihnen allen muß es heißen: der Gang, – nicht der Wandel – der Gang ist schlecht, das Werk ist recht; denn das Werk mit ihnen ist Gottes Werk. Und das ist der wahrhaftige Segen Gottes, wenn er mein Fleisch und euer Fleisch so zunichte macht, daß es gar nichts mehr auf sich hat, auf daß es sich bewähre, daß sein Wort, sein Segen es alles allein tut bei den Seinen.

b) Da sieht man, daß der Herr Rat ist, und daß *Er* ein Held ist, und daß es keine Glaubenshelden gibt, wie Fleisch sich dieselben vorstellt. Wir sehen es an Jakob. Hatte Gott es ihm nicht gesagt: Ziehe in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft und hinzugefügt: Ich will mit dir sein? Jakob glaubt, er gehorcht der Stimme Gottes. Aber wie? geht er erst zu Laban sagt er's ihm frisch heraus: also spricht Gott, ich soll wieder in mein Land ziehen, nun gib deinen Töchtern das Ihre, und laß uns vor Gottes Angesicht Abschied nehmen? O nein, er bedient sich der Gelegenheit, daß Laban gegangen war seine Schafe zu scheren. Da floh er, heißt es. Wie, Jakob, hast du so wenig Zutrauen

zu Gott, daß du bange bist, Laban werde dich nicht ziehen lassen, hat Gott nicht alles in seiner Hand? So spricht der Aber- und Übergläubige, aber die Heiligen Gottes gehen immerdar den untersten Weg, den Weg des Elends, einen Weg, welcher den Schein gegen sich hat, auf daß *sie* Keinem Anlaß geben, sich in seiner Sünde zu verderben und auf daß sie erretten was errettet sein soll. Deshalb hat auch Jakob nicht viel darauf geantwortet, da der Laban ihm so vieles vorrückte und ihm so vieles vorheuchelte. Deshalb ließ er es auch auf sich sitzen, daß Laban ihn zum Tyrannen und Räuber machte. Bloß gegen die Beschuldigung daß er ein Dieb sei, verteidigte er sich. Auf das Weitere ging er mit Laban einen Bund ein, ja opferte sogar auf dem Berg und lud Laban und dessen Gefährten zum Opferessen. So zog Jakob seinen Weg als ein Sündenbock und Laban als ein heiliger Mann. Da hätte der Abergläubige auch wohl lieber mit einem Schwert drein geschlagen, als einen Laban so vieles sagen zu lassen und den selbst zum Opferessen zu laden, der von dem Gott Abrahams sprach und zu gleicher Zeit nach seinen Götzen fragte! Aber das ist das Schwache und eben die Macht der Liebe und Geduld Gottes.

c) Und nun, Jakob hat die Verheißung: Ich will mit dir sein, ja auf dem Weg begegneten ihm die Engel Gottes. Er selbst sah sie und sprach: Es sind Gottes Heere. Einen inwendigen Zuspruch hat er: Ich bin mit dir; mit seinen Augen sieht er, daß die Engel Gottes ihn begleiten. Jakob, wenn nun alle Feinde heranrücken, wirst du sie wohl wegblasen, du bist mit einemmal zum General gemacht der Heere Gottes, du wirst ihnen befehlen, sobald sich die Macht der Feinde zeigt, daß die mächtigen Engel sie zerschmeißen. Wie, was ist dir, daß du mit einemmal so zitterst wie Espenlaub, wie fürchtest du dich so sehr, wie wird dir so bange? – Ach, es sind Boten zu Jakob gekommen und haben ihm angesagt: wir kamen zu deinem Bruder Esau und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann – und verschwunden sind vor Jakobs Augen die Heere Gottes, keinen Laut vernimmt er mehr von den Worten, welche mit dem Befehl, daß er in sein Land ziehen sollte, zu ihm gesprochen waren: Ich bin mit dir. Was hat nun Jakob an dieser Verheißung, was hat er an den Engeln Gottes? Es kann ihn alles nicht trösten, ihm nicht helfen, er sieht nichts, er hat nichts, es ist ihm alles aus der Hand geschlagen. Er sieht den Teufel heranrücken, den mörderischen Esau mit seinen Vierhundert; er sieht bereits seine Weiber erstochen, seine Kinder erwürgt, seine Herde zerstreut, und er selbst ist bereits verloren, er fühlt sich in dem tiefsten Abgrund. Es ist alles aus und vorbei. Er macht die nötigen Vorkehrungen, er teilt das Volk, die Schafe, die Rinder, die Kamele in zwei Heere, Maßregeln der Vorsicht und der Klugheit, schlägt Esau das eine, so entrinnt das Übrige.

Aber auch so hat er keine Ruhe. Endlich in dieser Not denkt er an den alten treuen Heiland von Bethel, der sich daselbst ihm offenbarte auf der Leiter, die auf der Erde stand und rührte mit der Spitze an den Himmel und siehe die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder, und der ihm daselbst eine so köstliche Verheißung gegeben, daß er ihn mehren und nicht verlassen wollte. Dem hält er seine Verheißung vor, sagt es ihm auch daß er aller Barmherzigkeit und Treue zu gering sei, klagt ihm seine Not und Gefahr, verhehlt ihm seine Furcht nicht und besteht nunmehr auf seinem Wort da die Not bei ihm aufs äußerste, aufs höchste gestiegen war. Er steht auf von diesem Gebet, bleibt die Nacht über wach, ergreift neue Vorsichtsmaßregeln, erteilt seinen Knechten Befehl wie sie es machen sollten, sobald Esau, sein Bruder, ihnen begegnen würde. Setzt endlich seine ganze Habe, Weiber und Kinder über das Wasser, und er selbst, er blieb allein, trug diese Angst allein, belastete damit seine Weiber nicht – und da kam der Gott von Bethel, Jehova Jesus, und er hat ihn gesegnet – aber Jakobs Spannader war berührt, das Gelenk seiner Hüfte verrenkt und Jakobs eigener Gang war gebrochen, gelähmt, hinkte an seiner Hüfte.

d) Derjenige unter euch, der mit dem Gott von Bethel gerungen, versteht es: das Heil *ist des Herrn*. Wie gerne hielten wir den Rat und die Sache Gottes in unserer starken Faust, in unserer

frommen Hand. Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest wo du hin wolltest – wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst. Diese Worte des Herrn an Petrus werden in mancher Beziehung bei allen Erwählten des Herrn erfüllt. Es ist dem Herrn sehr angenehm, er sieht es gerne, daß wir ihn nicht loslassen, daß wir bei ihm anhalten mit Schreien, mit Rufen, mit Flehen, mit Tränen, mit Ringen, auch wenn er tausendmal sein Angesicht zu verbergen scheint und gar nicht hören zu wollen, oder tausendmal die Not immerdar höher steigen läßt. Er versucht uns damit, ob wir lediglich festhalten ob dem Wort seiner Gnade, und es wird keiner, wenn er auch denkt: der Herr hört mich nicht, er ist mir gram, sonst würde er wohl meine Stimme vernehmen, – beschämt werden in seinem Rufen, wenn er bei allem Schweigen, ja Widerstreiten von Seiten Gottes, dennoch anhält, es sei auch wofür und wozu es sein möge. Aber auf daß der Ruhm nie eines Menschen sei, wie denn der Mensch immerdar Selbst-Ruhm in seinem Benehmen vor Gott im Verborgenen des Herzens nährt, deshalb verrenkt der Herr bei einem jeglichem der Seinen, die ihn in Wahrheit kennen, derartig das Gelenk ihrer Hüfte, daß sie zu guter Letzt alle lahm einhergehen müssen wie Jakob, damit sie aufgehört haben mit den Häuptern in den Wolken zu wandeln, sondern müssen gemächlich hintennach treiben, danach das Vieh und die Kinder gehen können.

Da geht's denn nach dem alten Lied:

Mit unsrer Kraft ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit für uns der rechte Mann
Den Gott selbst hat erkoren.

e) Das ist aber der Unterschied zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen. Was von Menschen ist, hat keinen gebrochenen Gang, da war noch kein Ringen mit dem Gott von Bethel. Was von Menschen ist, hat beide Beine eben lang und kann seinen Gang bestimmen, weiß auch auf ein Härchen, wie es sein soll, und versäuert sich in dem, was ihm nach seinen Gelüsten heilig und gerecht und gut dünkt, und schnürt den Rat, das Wesen, den Weg und Willen Gottes ein in seine Kurzsichtigkeit. Was aus Gott ist bekommt eine Haltung und einen Gang wie Jakob, während Esau mächtig vor aller Welt einhertritt, wie denn auch mancher Sittenlehrer in seiner Welt-Frömmigkeit über den heiligen Jakob den Stab gebrochen, dem Esau die Palme zugereicht hat.

Wohl euch, so ihr nicht irre dran werdet wie Gott seine Heiligen führt, so ihr acht habt auf das Wort Gottes, denn dasselbe belehrt uns, wie seine Heiligen heilig sind, und worin es liegt, daß die Gottlosen, Gottlose sind. Die Gottlosen können immer voran und machen sich breit mit ihrem Tun; in ihren Herzen lebt das „Ich,“ eigne Kraft, eigne Frömmigkeit und Heiligkeit. Die Heiligen Gottes können nie voran, es ist ihnen alles immerdar aus den Händen genommen: Gott aber ist ihre Zuflucht und Stärke, ihr Licht und Trost. Sie erwarten nichts von der Welt noch von sich selbst, sie vermögen nichts von sich selbst und haben keine Weisheit, haben auch keinen Glauben wenn's drum geht, sondern sind immerdar voller Furcht, Zittern und Zagen, alles ängstigt sie – aber der Gott von Bethel hat ihnen in sich durchgeholfen, und hilft ihnen durch, hilft ihnen in solcher Weise durch, daß alles Fleisch, auch ihr Fleisch dabei zunichte gemacht ist, auf daß die Welt erkenne, daß Sein Rat besteht, daß er die Seinen geliebt und daß er es allein gewesen der selig zu machen verstanden, Er zur Rechten der Majestät Gottes.

Deshalb sollst du ja nicht den Mut aufgeben, der du gar nicht mehr voran kannst und fühlst dir die Hüfte gelähmt; denn sein Wort, sein Name, sein Segen wird's tun, daß ein Laban mit dir wird freundlich reden müssen, daß ein Esau ganz höflich mit dir wird verfahren müssen, daß du weder in

der Löwengrube noch in dem glühenden Ofen umkommen, und daß deine Höllenfahrt so wahrhaftig eine Himmelfahrt sein wird, als er gesagt hat: Ich will der Hinkenden helfen (Zeph. 3,19) und wiederum: Ich will die Lahme machen, daß sie Nachkommen haben soll. (Micha 4,7) Amen.